

# Schizophrenie und Depression in der Alterspsychiatrie

Axel Wollmer

Nach Heft Nummer 3/2011 ist dies nun die zweite Ausgabe des Schweizer Archivs für Neurologie und Psychiatrie, deren psychiatrischer Teil im Zeichen der Alterspsychiatrie steht. Es geht dieses Mal um die beiden grossen Störungen in der Erwachsenenpsychiatrie, Schizophrenie und Depression, und ihre Besonderheiten im höheren Lebensalter.

Nathalie Trachsel und Armin von Gunten berichten über die Behandlung der Schizophrenie unter Berücksichtigung von Multimorbidität, Polypharmazie und biopsychosozialen Besonderheiten des höheren Lebensalters sowie über die zunehmende Entwicklung von Residualsymptomen einschliesslich kognitiver Defizite.

Martin Hatzinger schreibt über affektive, insbesondere depressive Störungen im Alter. Dabei handelt es sich zum einen wie bei der Schizophrenie um Störungen, die bereits im früheren Erwachsenenalter begonnen haben und im höheren Lebensalter rezidivieren oder persistieren, zum anderen aber auch um Störungen, die sich erstmals im höheren Alter manifestieren, zum Beispiel als Altersdepression im engeren Sinn. Subsyndromale Ausprägungen oder die Dominanz somatischer und kognitiver Symptome sind häufig anzutreffen. Eine besondere Rolle spielt hier die Beziehung und differentialdiagnostische Abgrenzung zu dementiellen Erkrankungen. Wichtig sind aber nicht nur biologische Veränderungen, sondern auch psychosoziale Faktoren. Die gesellschaftliche Überbewertung von noch ungenutztem Potential der Jugend gegenüber

erbrachten Leistungen und gemachten Erfahrungen des Alters erschwert die Bewältigung der Entwicklungsaufgaben dieses Lebensabschnitts, die Erikson mit «Integrität vs. Verzweiflung» betitelt. «Agism» ist eine relativ neu definierte Form von Diskriminierung, die älteren Menschen Handlungsspielräume nimmt. Mit «anti aging» wird der Alterungsprozess als Feind bekämpft. Dieser Kampf kann nicht gewonnen werden und dennoch verleugnet eine wachsende Zahl von «Amortals» die Begrenztheit der eigenen Existenz und verharret in einem alterslosen Lebensstil, der altersspezifischen Reifungsprozessen im Wege steht.

Bereits jetzt sei auf einen Artikel von Micaela Santos und Koautoren hingewiesen, der aus redaktionellen Gründen erst im nächsten Heft folgt. Darin wird es um die Rolle zerebrovaskulärer Veränderungen in der Entwicklung von kognitiven und affektiven Störungen im Alter gehen. Insbesondere die Last an subkortikalen Lakunen im Gehirn scheint eine gemeinsame Ursache von kognitiven und affektiven Symptomen zu sein. Vieles spricht dafür, dass die funktionelle und strukturelle Integrität des Gefässsystems von zentraler Bedeutung für die neuropsychische Gesundheit im Alter ist. Der Aphorismus von Thomas Sydenham «A man is as old as his arteries» bekommt dadurch neue Aktualität. Entsprechend wichtig ist die Erhaltung der kardiovaskulären Gesundheit für die Primärprävention affektiver und kognitiver Störungen im Alter: «A man's arteries are as old as he makes them», doppelte Robert Bell nach.

Correspondence:  
PD Dr. Axel Wollmer  
Alterspsychiatrie / Abteilung E  
Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel  
Wilhelm Klein-Strasse 27  
CH-4056 Basel  
Switzerland  
marcaxel.wollmer@upkbs.ch